



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Deutschland

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1925

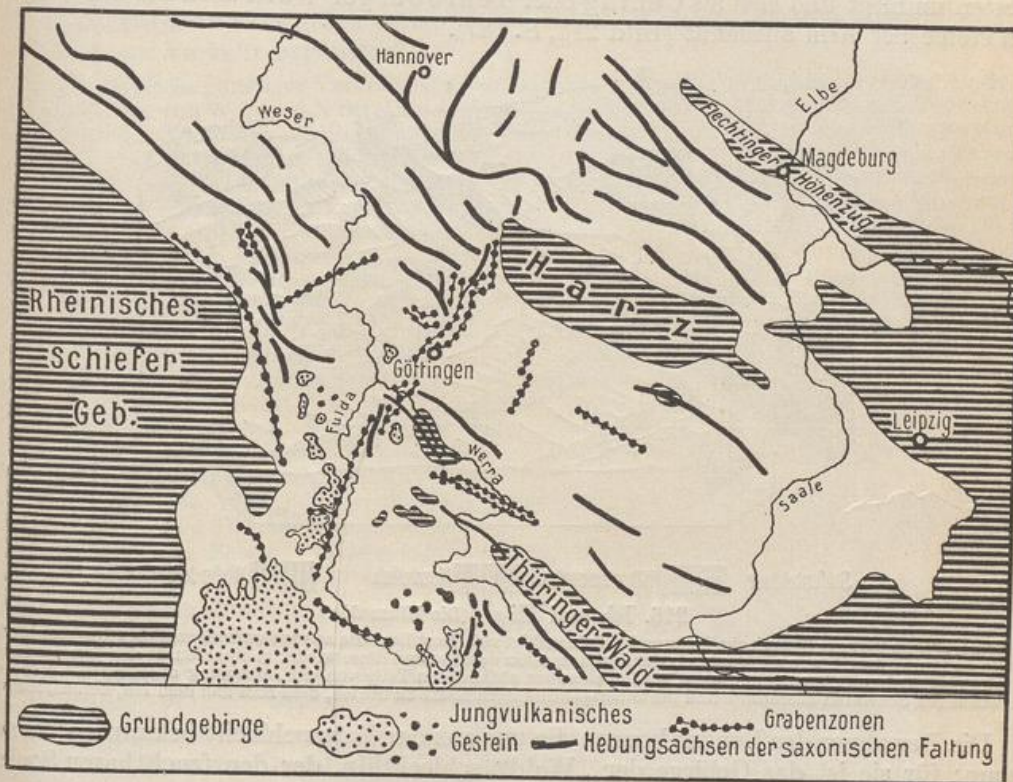
4. Weserbergland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77102](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77102)

Wie der Kern armes Land der Heu- und Waldwirtschaft und der Holzschnitzerei ist, so sind die Täler und die Randlandschaften Stätten des Ackerbaues und der Kaliwirtschaft geworden. Salzreichtum und Zerbrechen des Landes haben eine Reihe bekannter Bäder entstehen lassen, wie Kissingen (8), Brückenaue, Bad Wildungen, Salzungen (5), Sooden (Bild 206, S. 184) und Hersfeld (10). Fulda (24), die Grabstätte des Bonifazius, ist auch heute noch Sitz eines Bischofs.

Das Knüllgebirge (630 m) westlich der Fulda bei Bebra, wo sich der Ostwest- und Nordsüdverkehr kreuzt (Abb. 197), der Meißner (749 m) mit seiner Sargdeckel- oder Heufuderform — die südöstliche Krönung des Kaufunger Waldes (Bild 205, S. 184) im Winkel zwischen Werra und Fulda — und endlich der Habichtswald (598 m) westlich Cassel sind sämtlich bewaldete Basaltberge. In ihren Formen sind alle miteinander verwandt, typische, immer wiederkehrende Landschaftsbilder im Hessischen Bergland.

Nur der Kellerwald am Ederknie gehört nach Form und Gesteinsaufbau bereits zum Rheinischen Schiefergebirge.



215. Die Gebiete der Saxonischen Faltung. (Nach Stille.)

In dem Rahmen des Rheinischen Schiefergebirges, des Harzes und des Flechtinger Höhenzuges wurden die mesozoischen Sedimente gefaltet, wobei aber die Schichten in Schollen zerbrochen sind; sie haben sich in parallelen Hebungs- und Senkungsachsen vertikal bewegt. Im Bereich der Grabenzonen Hessens sind vulkanische Gesteine herausgequollen; sie geben dort der Landschaft das Gepräge.

4. WESERBERGLAND

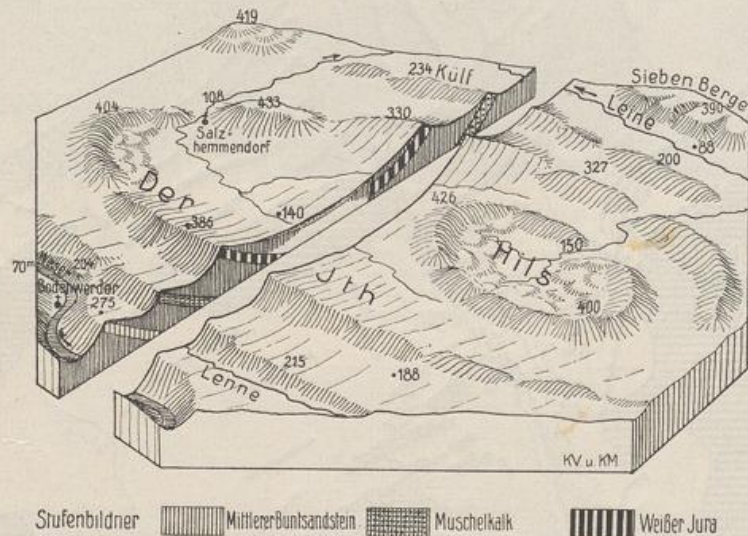
Es ist der am weitesten ins Tiefland vorgetriebene Keil deutscher Mittelgebirgsformen. Der Übergang vom Hessischen zum Weserberglande vollzieht sich unmerklich im Reinhardswalde und im Solling (509 m), der in gewundenem, breitem Buntsandsteintale von der Weser durchflossen wird. Je weiter nach Norden, um so mehr werden der Buntsandstein und schließlich die Muschelkalke und Keupermergel als Baumaterial der Höhen verdrängt; sie werden Fundamente für den eigentlich westerländischen Formenschatz jüngerer, jurassischer und kretazeischer Gesteine, mit lang-

v. Seydlitz, Handbuch. 27. Bearbtg.

gestreckten Rücken und Kammformen. Wenn auch nicht hoch und nur etwa 300 m die Umgebung überragend, so wirken die Weserketten doch als kräftige Gebirgsformen (Bild 206, S. 184).

Die tektonischen Leitlinien, die im Leinetalgraben noch südnördlich gerichtet sind, biegen nach Westnordwest in die Harzrichtung um (Abb. 215).

Schon in den Ausläufern des Harzes ansetzend, zieht die bald einfache, bald doppelte randliche Gebirgskette als Deister, Süntel, Weserkette und Wiehengebirge bis zur Hunte und Haase westwärts, um sich in den Osnabrücker Bergen zu verlieren. Die zumeist bewaldete Gebirgsmauer wird von der Weser unweit Minden in der Porta Westfalica durchbrochen (Bild 212, S. 187). Wie ein randlicher Wall gegen das eingebrochene Münsterland wirkt das bewaldete Eggegebirge bei Paderborn, das bei den phantastisch aufstrebenden Externsteinen (Bild 210, S. 186) nach Nordwesten umbiegt und sich als Osning oder Teutoburger Wald noch 100 km weit wie ein steinerner Arm ausdehnt (Bild 211, S. 187).



216. Ith und Hils. (Die Hilsmulde.)

Besonders schön tritt die Saxonische Faltung im Leinegebiet auf. Dort liegt die aus zusammengezogenen Kreideschichten gebildete Mulde des Hils in einer solchen der Juraformation des Ith und diese wieder in einer Mulde der Triasformation. Mit der Zeit sind nun die eingemuldeten, steil nach außen abfallenden Teile von der Abtragung angegriffen worden, die die weicheren Schichten ausräumte und die widerstandsfähigen Kalke zu Stufen, dem Hils und dem Ith, herausarbeitete.

Die Bewohner des Landes kennen die uns aus der Varusschlacht bekannten Namen kaum; für sie ist das Gebirge der „Wald“ schlechthin, der den fruchtbaren Sockel, das Ackerland, überragt.

Im einzelnen wechselt je nach dem Boden das Vegetationsbild. Frischer Buchenwald oder hochstämmige Fichtenbestände werden durch lichte Eichenwälder oder aber im allersandigsten Teile der Gebirge durch Heidelandschaft mit Kiefern und Wacholderbüschen abgelöst.

Die Hemmungen des Klimas, die jede größere Gebirgserhebung naturgemäß mit sich bringt, fallen im Weserberglande kaum noch ins Gewicht. Die Öffnung nach Westen schafft starke maritime Beeinflussungen des Klimas, so daß die Niederungen des Landes bei guter Durchfeuchtung ertragreiche Böden besitzen.

Zwischen Süntel und Solling liegen im Ith und Hils in sich vollkommen abgeschlossene Landformen mit allseitigen Randstufen und herauspräparierten Höhenmulden, deren Bänder aus weißem Jurakalk der Zerstörung länger widerstanden haben als das Muldeninnerste und die Umgebung (Abb. 216).

Die Entstehung der weserländischen Gebirgsformen, die ganz andere Formenschatze aufweisen als fast alle anderen deutschen Mittelgebirge, geht auf hier besonders wirksame, jurassisch-kretazeische, gebirgsbildende Vorgänge zurück.

Während die meisten deutschen Mittelgebirge ihre Entstehung auf die Zerbrechung der Landformen im Tertiär und die Neubelebung der Abtragungskräfte in dieser Zeit zurückführen, liegen den heutigen Formen des Weserberglandes jene schon erwähnten jurassisch-kretazeischen Gebirgsfaltungen zugrunde, die die Wissenschaft unter dem Namen der „Saxonischen Faltung“ zusammenfaßt (Abb. 215). Auf engen Räumen wurden im Verlauf der Kreidezeit die Schichtenverbände in schmale, sich hoch aufbäumende, zum Teil überkippende und oftmals dabei zerbrechende Falten geworfen. Dabei traten in der Umgebung von Ibbenbüren ältere Schichten, wie Zechstein und Karbon, zutage. Im Deistergebiet sind weithin die Gesteine der Wealdenformation am Aufbau beteiligt.

Die großen Tieflandseinbrüche im Tertiär schufen den Unterschied von Hoch und Tief. Im Diluvium drang das nordische Inlandeis hart gegen die Weserketten an und zwängte sich durch die Talöffnungen, besonders aber durch die Porta Westfalica, hindurch (Abb. 60).

Besiedlung und Wirtschaft sind im Weserbergland eigenartige Wege gegangen. Man sollte eigentlich meinen, daß die von Randgebirgen umkränzten, fruchtbaren Niederungen zu einem starken Zusammendrängen der Bewohner geführt haben müßten. Die langgestreckten westöstlich verlaufenden, breit geöffneten Gebirgswellen haben aber vor allem den Verkehr begünstigt.

So entstand in günstiger Verkehrslage Osnabrück (85) nahe dem nordwestlichen Ende des Berglandes, wo von W, S und N Straßen in das Hügelland zwischen Weserkette und Teutoburger Wald eintreten. Die Steinkohlenlager nahe der Stadt und bei Ibbenbüren erweckten die alte Hansastadt zu neuem, industriellem Leben. Die Verkehrslage Mindens (26) an der Weserpforte erfuhr durch den Bau des Mittellandkanals, der hier die Weser überschreitet, eine erhebliche Verbesserung. Bielefeld vor einem Tor des Teutoburger Waldes und das schon Ende des 8. Jahrhunderts genannte Detmold (15) liegen am inneren Gebirgsfuß des Teutoburger Waldes. Bielefeld (79) und Herford (35) wurden Mittelpunkte der westfälischen Leinenweberei, die auch im gesamten Lippischen Bergland in voller Blüte steht. Im übrigen fehlen größere Städte, woran zweifellos die politische Zersplitterung des Landes ein gut Teil Schuld trägt, Hameln (23) und Rinteln an der Weser haben sich kaum über die Kleinstadt hinaus weiterentwickelt. Der Niedersachse liebt die Kleinsiedlung mit ihrer behaglichen Ruhe.

Salzreicher Untergrund im zerbrochenen Lande mußte naturgemäß die Quellen beeinflussen. So sind eine Reihe von Bädern, wie Salzuflen, Pyrmont (3) (Bild 213, S. 188), Oeynhaus (7) und Nenndorf entstanden. Neuerdings erhält die Wirtschaftsentwicklung neuen Antrieb durch die Auswertung von Kalisalzen und von Kohlen. Die Wealdenkohle im Deistergebiet wird trotz der geringen Mächtigkeit der Flöze stark abgebaut.

Der Ausbau des Weser-Main-Kanals wird neues Verkehrsleben wecken. Dann wird auch Carlshafen an der Diemel mündung (Abb. 208, S. 185) als Eingangstor ins Weserbergland an Bedeutung gewinnen. Schon jetzt aber spürt man die wirtschaftliche Wirkung des vor dem Nordrande der Weserberge angelegten Mittellandkanals.

Den östlichen Abschluß des Weserberglandes bildet das Leinetal, tektonisch ein Ausklingen des Bruchsystems, das vom Mittelrhein bis hierher greift; topographisch ist es eine Tiefenlinie, jenseits der Thüringen beginnt.

In der Göttinger Senke (Leinetalgraben) sind zum Teil noch die fruchtbaren Keupermergel erhalten, die sie zwischen dem waldigen Solling und dem rauhen Eichsfeld zu einem fruchtbaren Raum dichter Besiedlung machen.

In Ausnutzung der günstigen Scharte flutet der Verkehr, von der Werra und Weser kommend, an Göttingen (41) (Bild 214, S. 188), der weit über die Grenzen Hannovers bekannten Universitätsstadt, vorbei nach Norden über den Bahnknotenpunkt Kreiensen bis zu den Hauptstraßen des norddeutschen Ost-West-Verkehrs.

5. HARZ

Als ein gewaltiger Block wirkt der Harz¹ fast wie ein kraftvoll weit ins Tiefland vorgeschobener Sendling mittelgebirgigen Landschaftscharakters. Zwischen Leine und Saale strebt das von SO nach NW streichende Gebirge aus dem Vorland empor. In seinem höheren, nordwestlichen Teile als Oberharz fast vollkommen in das ernste Grün dichter, dunkler Tannenwälder getaucht, neigt sich der überwiegend mit Laubwäldern bedeckte, plateauförmige Unterharz allmählich zum Saalegebiet hinunter.

¹ W. Behrmann, Oberflächengestaltung des Harzes. Stuttgart 1912. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde XX, 2). — H. Gehne, Beiträge z. Morphologie des östlichen Harzes. Diss. Halle. 1911.